



Das Rittergut

Geschichte

Mit dem Aussterben des Geschlechts der „Waldenburger“ im Jahr 1378 ging die Herrschaft Waldenburg in „Schönburgischen Besitz“ über. Die Schönburger verliehen unsere Dörfer weiter. Nach Recherchen in unserer Chronik fand ich folgenden Eintrag von Herrn Strohbach: „Im Jahr 1571 wird ‚Wolf von Pflug‘ im Confirmationsbuch des Rittergutes Kaufungen erwähnt, wodurch er zugleich Besitzer von Bräunsdorf wurde.“ Unser Rittergut war in der Folge immer ein Ableger des Kaufunger Gutes, man nennt es „Vorwerk“. Es folgten 1603 „von Thumshirn“, 1680 „von Planitz“ und 1699 „von Haubold“. Im Jahr 1739 ging der „Schönburger Besitz“ an die Familie „von Einsiedel“ über. In der Zeit der Besetzung unseres Gebiets durch Napoleons Truppen nach 1806 kam auch für das Rittergut eine schwere Zeit. Es verschuldete sich stark. In der Folgezeit wurden 1838 die Frondienste abgelöst. 1849 erhielt Karl Graf von Einsiedel das Bräunsdorfer Rittergut. 1861 ging es an die Einsiedler Grafen Karl Friedrich und Wilhelm Theodor sowie ihre Mutter. 1868 wurde es durch einen Blitzschlag vollständig zerstört



Altes Rittergut, 1868 abgebrannt



Die Geschichte von Bräunsdorf



Bis dahin stand es auf der rechten Seite von der Straße der Bodenreform (vom Dorf aus gesehen), nämlich dort, wo heute das Neubauerngut der Familie Sporbert steht. Danach wurde das Rittergut linksseitig der Straße wieder aufgebaut. Es folgen Pächter: Wetzel, Michaelis u.a. 1897 kauft Curt Heinig das Bräunsdorfer Rittergut und 1917 erwirbt es Emil Koch, Fabrikant in Taura, dem sein Sohn Gerhart Koch 1935 im Besitz folgt. Dem jeweiligen Rittergutsbesitzer steht das Patronatsrecht zu über die Kirche.

Die Rittergutsbesitzer Familie Gerhard Koch

Die Kochs modernisierten das Anwesen und machten es zu einem Vorzeigegut. Es entstand ein Vierseithof mit einem nach Osten ausgerichteten Wohnhaus, einem großen Stallgebäude für Rinder im Norden und weiteren Wirtschaftsgebäuden. Vom Wohnhaus aus gelangt man über eine Treppe in einen schön angelegten Garten mit Karpfenteich und Streuobstwiese. Das Abwasser des Gutes wird nach Süden abgeleitet, wobei die ersten etwa 50 Meter berentet sind. Es fließt zunächst in einen Klärteich, der im Volksmund „Jauchenteich“ genannt wird. Von dort aus wird es in einem offenen Graben den Berg hinuntergeleitet und dem Dorfbach zugeführt.



Im Hintergrund das Rittergut 1933



Die Geschichte von Bräunsdorf



Im Südwesten des Gutes entstand entlang des alten Hopfenweges eine Kleingartenanlage. Viele Bräunsdorfer fanden hier in ihrer Freizeit eine Betätigung im Anbau von Gemüse und Obst. Sie zahlten eine geringe Pacht an Kochs. Nördlich des Stallgebäudes wurde ein hoher, wuchtiger Siloturm aus Beton errichtet und etwas westlich davon eine große Feldscheune. Ein Stück weiter hinaus zu den Feldern legten die Kochs noch im Krieg eine große Obstplantage an, was die Bräunsdorfer sehr begrüßten. Zur Erleichterung der Pferdeaufzucht der Bauern im Dorf stellte Koch westlich des Gutes die große Wiese für Fohlen zur Verfügung. Sie war mit Stacheldraht eingegrenzt. Leider kam es dort manchmal zu Verletzungen. Die elektrische Weide war schließlich noch nicht erfunden! Es gab eine eigene Tränke mit Quellwasser. Im Herbst holten die Bauern ihre Fohlen wieder heim. Man hatte sich viele moderne landwirtschaftliche Geräte angeschafft, darunter auch eine Hanomag-Zugmaschine. Mit einem angemessenen Pferdepark und einem eingespielten Team von landwirtschaftlichen Fachkräften erlebte das Gut einen Aufschwung – es boomte.

Die Bodenreform

Nach dem Zusammenbruch des Naziregimes im Mai 1945 befahlen die Sowjets mit Befehl 209 der SMAD (Sowjetische Militär-Administration) die Enteignung von Kapitalisten, Großgrundbesitzern und Kriegsverbrechern. Die neu gebildeten deutschen Landesverwaltungen in der Ostzone wurden angewiesen, deren Landbesitz und Inventar an die durch den Krieg ruinierten und besitzlos gewordenen Bauern zu übergeben. Im September 1945 erließen die Landesverwaltungen Verordnungen über die Durchführung der „Bodenreform“. In unserem Dorf fand dazu Mitte Oktober eine Bauernversammlung statt, zu der auch die Landarbeiter eingeladen waren. Es wurde eine Ortsbodenkommission gewählt. Zum Vorsitzenden wurde Rudolph Böhme gewählt. Im Anschluss wurden die gewählten Mitglieder von der Kreisbodenkommission zum Landrat nach Chemnitz gerufen. In dieser Sitzung ordnete die Kreisbodenkommission nach gründlicher Aussprache die Enteignung des Bräunsdorfer Rittergutes an und übergab den Mitgliedern der Bräunsdorfer Ortsbodenkommission die entsprechende schriftliche Anordnung. Im Protokoll dazu heißt es lapidar: „Diese Enteignung wurde dem ehemaligen Besitzer zur Kenntnis gebracht.“



Sieben Landarbeiter erhielten Land als Neubauern

Noch am selben Tag berief der Vorsitzende der Ortsbodenkommission eine neue Bauernversammlung ein, an der zahlreiche Landarbeiter und Kleinbauern teilnahmen. Hier konnten Vorschläge zur Vergabe einer Neubauernstelle gemacht werden. Letztendlich erhielten sieben Landarbeiter je rund 7,5 Hektar Land, ein Landarbeiter die 2,3 Hektar große Obstplantage und zwei Kleinbauern je rund einen Hektar Land zur Aufstockung ihres Besitzes. Am 16. Februar erhielten die Landarbeiter Rudolph Böhme, Paul Naumann, Paul Baumann, Albert Vogel, Kurt Kandziora, Oskar Naumann, Max Schüssler und Willy Eisenreich sowie die Bauern Arno Burkhardt und Willy Naumann nach einer Amtshandlung des Landrats die Besitzurkunde. Am Abend fand dazu eine Zusammenkunft in unserem Gasthof statt, zu der alle Einwohner eingeladen waren. In der Folgezeit wurden die Gebäude des ehemaligen Ritterguts bis zur Errichtung der Neubauerngüter gemeinsam genutzt. Vier Familien wohnten im Wohnhaus, zwei in einem Nebengebäude und eine im Stallgebäude. Nun machte man sich an die schwierige Aufgabe, das gesamte Inventar aufzuteilen. Die vorhandenen Geräte wurden in den ersten Jahren noch gemeinsam genutzt. Die Kleingartenanlage am Hopfenweg wurde bis an den Rittergutsweg (heute „Straße der Bodenreform“) herangeführt, was in der damaligen Notzeit von den Bräunsdorfern und den im Ort lebenden Flüchtlingen sehr begrüßt wurde.

Die Neubauern bauen sich ihre eigenen Güter auf

Ab 1946 bemühte man sich sehr darum, eigene Güter aufzubauen. Im April/Mai 1946 reichten fünf Neubauern ihre Unterlagen zum Bau eines eigenen Gebäudes zur Genehmigung ein. Albert Vogel erhielt im Oktober als Erster die Baugenehmigung. Er baute sein Gebäude auf dem Gelände des ehemaligen, abgebrannten Ritterguts. Die anderen erhielten ihre Baugenehmigung erst im Laufe des Jahres 1947. Es folgte ein Wermutstropfen für die Neubauern. Auf Befehl der Sowjetmacht wurde 1948 das Kochsche Wohnhaus abgerissen. Es wurde als „Herrenhaus“ eingestuft, obwohl es innen wie außen ein ganz normales Mehrfamilienhaus war. Viele sogenannte Herrenhäuser, darunter auch einzelne Schlösser, fielen damals in der „Ostzone“ diesem Befehl zum Opfer. Damit verloren vier Neubauernfamilien ihre Wohnung und die Familie Koch kehrte nach Taura zurück. Gerhard Koch verwaltete ab 1946 ein Bauern-



Die Geschichte von Bräunsdorf



gut in Mohsdorf. Wegen Anfeindungen der neuen Machthaber ging die Familie 1948 in die Westzone. Einige Dorfbewohner meinten damals, dass die Familie regelrecht aus dem Dorf vertrieben worden sei. So war es jedoch nicht. Der Familie war bewusst, dass sie unerwünscht war und keine Existenz mehr hatte. In den ersten Jahren nach dem Krieg glaubten jedoch viele, vor allem Flüchtlinge, dass sich die Verhältnisse noch einmal ändern würden – so wie sie zuvor gewesen waren. Dass es keine Umkehrung geben würde, war jedoch bereits im Juli 1945 auf der Potsdamer Konferenz von den Siegermächten besiegelt worden. Da allerdings viele Menschen in jener Zeit weder Radio noch Zeitung hatten, war das zumeist unbekannt geblieben. Eine Aufklärung gab es nicht und selbst wenn, glaubten die Leute es nicht. Die Nebengebäude des Rittergutes blieben erhalten, weil man sich weigerte, auch diese abzureißen. Diese wurden dann ausgebaut. Die große Feldscheune wurde im Jahr 1949 abgerissen. Allgemein erhoffte man sich, durch die Abrisse Baumaterial für die Neubauerngüter zu gewinnen. Dies fiel jedoch sehr bescheiden aus. So reibungslos wie in Bräunsdorf ist das längst nicht überall abgelaufen. Bei einer Überprüfung Anfang 1946 wurden grobe Mängel und Fehler in der Tätigkeit der Organe der örtlichen Selbstverwaltung festgestellt, woraufhin Gegenmaßnahmen ergriffen wurden. Dies geht aus einer Rundverfügung der Landesboden-Kommission hervor. Land, Wald und andere Vermögenswerte wurden mancherorts tatsächlich nicht verteilt. Bemerkenswert ist folgende Anmerkung: „Bemängelt wurde, dass die Aussiedlung aus den Gütern der ehemaligen Besitzer und ihrer Familienangehörigen nicht durchgeführt wurde. Deshalb sind dringende Maßnahmen zur Aussiedlung der noch Verbliebenen zu treffen.“ Im April 1948 ist die Neubauernstelle von Albert Vogel bezugs- und gebrauchsfertig. Die von Rudolph Böhme ist zu 80 % fertiggestellt. Die anderen liegen noch weit zurück im Bau. Die Fertigstellung der Privathäuser sowie die Aus- und Umbauten der Neubauern zogen sich noch bis in die 1950er Jahre hin. Paul Naumann war der Letzte.

Siegfried Frenzel